

Saale-Beitung.

Bezugpreis
für Halle jährlich 2,50 Mk., bei
vierteljährlicher Zahlung 2,75 Mk., durch
die Post 3,25 Mk., auswärts Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter Nr. 6516 eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Max Schorre in Halle.
Erscheinenszeiten von 10^h bis 12^h Uhr.
[Zensurverfahren: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder dem
Raum mit 20 Hg., solche aus Halle mit
20 Hg. berechnet und in der Expedition,
den amtlichen Anzeigebüros und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Klassen die Seite 75 Pf.
Erschein. höchstens 3mal;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
[Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Friede auf Erden!

Nahend klingt heute die Heilbotschaft, mit der der sündigen Menschheit die Geburt des Erlösers verkündet worden, von Turm zu Turm, in die Lande hinaus. In jede Gasse, in jedem Palaß dringt sie mit ehernen Klängen hinein, zu Arm und Reich, zu denen, die mißgütig und beladen ihren Erdenweg pilgern, wie zu den Großen und Mächtigen dieser Welt, die berufen sind, die Befehle der Völker zu lenken und zu leiten. Mögen auch die Mitle dieses Lebens noch so abtönend gewirkt und die Gemüter verbittert haben, mögen die Leidenschaften all' die guten Triebe, die das so ungerühmte menschliche Herz birgt, noch so sehr überwiegen, mag die Verantwortung für das Wohl und Wehe der Länder und Reiche auch gewaltig drückend lasten auf denen, so es anvertraut ist, der Klang der Weihnachtsklänge löst allen irdischen Damm und führt die Gedanken und Empfindungen, wenn auch nur vorübergehend, zu lichter Höhen empor, erhebt sie aus der Alltäglichkeit, um sie empfänglicher zu machen für die tiefe Bedeutung, die der Heilbotschaft inneohnt. Zwar sind wir von dem großen, erhabenen Weltfrieden, wie sich ihn die Lehre des Christentums gedacht, die sich an die Geburt des Nazareners knüpft, noch unendlich weit entfernt, und das Evangelium der Liebe, das einst den Jüngern und von diesen wiederum der Menschheit gepredigt wurde, hat trotz der fast zwei Jahrtausende, die seit jener Nacht verstrichen sind, in der der Stern über Betlehem aufging, noch nicht vermocht, die gesamte Menschheit zu durchdringen, sie brüderlich zusammenzuschließen zur Erfüllung dessen, was einst den Hirten auf dem Felde verheißen wurde, aber dennoch sollen wir nicht erlahmen, ihm entgegenzutreten und zu suchen, seines Segens teilhaftig zu werden.

Im Kleinen wie im Großen — in Haus und Familie sowohl, wie in Staat und Weltöffentlichkeit. Ist auch der Friede des bürgerlichen Lebens abhängig von so vielen Faktoren, die gar oft den Anzeichen haben, als seien sie nie und nimmer beiseite zu schieben und zu überwinden, so ist ihnen gegenüber über schon der gute Wille eine Macht, mit der viel zu gewinnen ist. Die rechte Absicht, wenigstens vorübergehend zu vergehen und zu vergehen und den Weihnachtsfrieden Einkehr halten zu lassen, ist oftmals schon, auch wenn sie nicht immer gelingt, ein Teil eines Segens, der von der Heilbotschaft ausgeht, und wohl dem, der ihn erkennt und ihn auf sich einwirkt zu lassen weiß. Ihm offenbart er sich in jedem neuen Jahre inniger, und immer mehr beahnet sich an ihm seine lebende und beglückende Kraft,

die Mut gibt zum Ausharren im Kampfe mit widrigem Geschick, das wohl den meisten unter uns, dem einen mehr, dem anderen weniger, beschieden ist. Und wie der reibliche Wille im Haus und in der Familie viel im Sinne des Weihnachtsevangeliens vermag, so auch im Staate und in der Weltöffentlichkeit. Deutlicher erkennbar wie dort zeigt sich hier, wie weit wir doch noch entfernt sind von dem Gottesfrieden, der den Völkern einst verheißen wurde, entfernt durch die Schuld der Völker selbst. Nicht die Feinden halten, wie vielfach angenommen wird, den Frieden in ihrer Hand, sondern die Völker sind es, wie die Geschichte dünderfänglich lehrt und wie ja auch jetzt ein Blick nach dem Osten beweist, wo man es gerade der weiten Zurückhaltung der Machthaber zu verdanken hat, daß nicht das Toben der Kriegsfurie einen Mißklang hineinbringt in die Weihnachtszeit, die die Triebfeder zu jenen Schreden bilden, welche die Welt leider erfüllen werden, so lange Leid und Mißgunst, das Streben nach Herrschaft und Macht hindern registern. Und dieses Streben, diese Begehrlichkeit, sind sie nicht auch die eigentliche Ursache, die unser ganzes Völkertleben fortgesetzt mit jenem Keim des Unfriedens durchsetzen, der in den parteipolitischen Auseinandersetzungen, in den Kämpfen, die fortwährend, wie jetzt in besonders scharf hervortretendem Grade in Grinnitzauf, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geführt werden, die mannigfaltigsten und bedauerlichsten Wüsten treibt? Ist es hier nicht wiederum das Volk, oder sind es nicht Teile desselben, die dem Frieden und seiner erhaltenden und fördernden Kraft jegliche Heimstätte verwehren, die ihn freventlich oft von der Stelle verschleppen, an der er gern und lange weilt, denselben Frieden, der, eben weil er der Menschheit zum höchsten Gut bestimmt war, ihr in jener Nacht verkündet wurde, die der Welt den Erlöser gebar? Fürwahr, so lange die Völker nicht besser werden, so lange haben sie auch keine Ursache, über die Regierung zu klagen, die ihnen zur Dürftigkeit geleitet ist, denn mag auch in den regierenden Kreisen, weil nun einmal alles Menschliche dem Verfall unterworfen ist, manches verkümmert werden, was geeignet sein könnte, den inneren Frieden zu stärken und zu erhalten, jedes Volk wird stets die Regierung haben, die es verdient.

Und so wird denn auch der andere Teil der Heilbotschaft, der den Menschen Wohlgefallen verheißt, erst in Erfüllung gehen, wenn wir gelernt haben, die Bedeutung, die in der Menschwerdung des Gottessohnes liegt, voll zu erkennen. Wie kann auch Wohlgefallen herrigen, wo noch immer die Erkenntnis fehlt, daß die Welt Raum für alle hat, die unter der Sonne wandeln, wie Wohlgefallen, wo sich die Elemente der Zerrörung immer bemerkbarer machen,

wo der Hochstehende den Niederen gering achtet und wo sich in der Welt täglich neue Reißbühnen auf allen Gebieten offenbaren, wie Wohlgefallen, wo die göttliche Mahnung, daß wir Menschen allzumal Brüder sein sollen, verwehrt wie ein Haus im Winde? So lange der Reicht der Nächsten nicht achtet, so lange der Geist des Hoiestpaßes herrscht und über die alles umfassende Liebe, die noch heute in unseren Weihnachtsgedanken ihren symbolischen Ausdruck findet, triumphiert, solange Jwang an Stelle der Duldung das Zepher hienieden schwingt, solange werden wir vergebens barren. Aber gerade diese Erkenntnis soll uns ein Ansporn sein, der ewlichen Verwirklichung des Weihnachtsevangeliens nachzutreiben. Jeder in seinem Ziele. Kein anderes der großen christlichen Feste ist ja so geeignet, die Lehren und Mahnungen, die sich mit ihm verknüpfen, derart zum Bewußtsein zu bringen, wie gerade Weihnachten, und kein anderes dieser Feste auch findet Herz und Gemüt so aufnahmefähig, wie dieses. Sorgen wir also dafür und lassen wir auch bei uns selbst befrucht, der Heilbotschaft, wenn sie heute mit dem Klang der Glocken in unsere Herzen dringt, eine gute Stätte zu bereiten. Nicht nur in dem Sinne, daß ausgeklügelt werden soll, was die Völker und die Menschen erziehen, sondern daß ein Abklang der erbarntenden Nächstenliebe, wie sie sich in dem Walten des Heilandes offenbart, zu allen dringt, die ihrer bedürftig sind. Noch bleibt auf dem Gebiete der ausgleichenden Gerechtigkeit viel zu tun, noch gibt es vielummer und Sorgen, Not und Elend auf Erden zu lindern, und wenn in unseren Tagen auch die Werke der Danksprechung in reichlichem Maße begriffen sind, so bleibt denen doch reichlich Gelegenheit zum Wohlthun und Mittetheil, die in erster Linie dazu berufen sind, weil ein freundliches Gesicht ihnen im Ueberflusse gab, was es anderen ganz verlagte. Noch viel köstliche Arbeit ist in dieser Beziehung zu leisten, viel Friedensarbeit, denn jedes Wohlthun, das den Armen und Bedrängten angesendet wird, ist ein Friedenslicht, es setzt ihnen, das man auch ihrer gedankt und hilft so den sozialen Frieden vorbereiten, der unserer Zeit, ach, gar so vonnöten ist. Jedes Licht in der Mitte des Armen ist aber auch ein Signal zur höheren Ehre Gottes, ein Beweis von der segenspendenden Kraft der Heilbotschaft, die sich trotz allem und allem überall dort bewährt, wo man sich willig zeigt, sie auf sich einwirken zu lassen. Und so möge diese Kraft sich mitteilen alt und jung, groß und klein, reich und arm, und dazu helfen, daß Weihnachten mit jedem weiteren Jahre immer mehr werde, was es sein soll: ein Fest des Friedens und der Freude, ein Fest für die gesamte Menschheit.

Von allerhand Weihnachtsfeiern.

Von Egon Feil.

Wo immer der Deutsche Weihnachten feiern mag im Auslande, stets wird er die dort übliche Art zuerst mit der Heimat vergleichen, und meist wird er zu dem Schlusse kommen: „Es geht doch nichts über die deutsche Weihnachtsfeier.“ Es scheint das eigentlich merkwürdig, da das Fest doch eine allgemeine christliche Feier ist, und man das Christentum erst sehr spät in Deutschland umwirkte Gaue trug. Aber — das Christfest als solches — traf gerade in Deutschland ein verwandtes Fest — das Julfest, das Fest der Wintermönne, der Geistesheilung des wiederkehrenden Sonnenlichtes. So wurde das Julfest (zu dessen besonderer Feier im Innern des Hauses sich Familie und Sippe um den brennenden Jullock scharte), zum Christfest, und — nächst der kirchlichen Feier, alter Gewohnheit folgend, ein Familienfest. Der strahlende Christbaum vereinigt das ganze Haus, Freunde und Bekannte, die allein stehen, jung und alt. Selbst die Diensthöfen dürfen in echt deutschem Gausle von der Weihnachtseisung unter dem Baum nicht ausgeschlossen sein.

In vielen Gastwirtschaften erstrahlen am Christabend geschmückte Tannenbäume, damit die, die nicht in Familien geladen sind, dennoch nicht ganz ohne Weihnachtsstimmung bleiben. Der heilige Abend ist der Familienfeier ganz besonders gewidmet, und das öffentliche Leben trägt dieser uralten Sitte von jeder Art, indem Konzerte, Theater, überhaupt alle Lustbarkeiten und Schaustellungen unterbleiben. Christvesper in der Kirche, Besichtigung und Familienfeier mit uralten festlichen Gebräuchen — das ist deutsche Feier, die so ganz dem Gemüt der Deutschen entspricht. Auch in England ist Weihnachten ein Hauptfest. Aber so positiv, wie in Deutschland, wird es nicht gefeiert, dazu fehlt dort vor allen Dingen das Hauptmerkmal des deutschen Festes, der Weihnachtsbaum. Zwar ohne Christbaum ist auch das englische Fest nicht. Aber es sind Mittel- und Stedpaalzeuge, mit denen man Halle und Zimmer schmückt. Unter dem Aufhänge, der über der Türe hängt, darf man an jenem Abend der heimlich Angebeteten einen Fuß rücken. Aber auch ohne die lichteigenen Kränze des Baumes deutschen Waldes brachten die Engländer und Sachsen die Erinnerung an das alte nordische Julfest mit über den Kanal, den Jullock, den gewaltigen Holzstamm, der am

Weihnachtsabend im Kamin prasselt, um den sich die Familie und die Gäste vereinigen. Ganz besonders kommt die materielle Seite des Festes in England zum Ausdruck. Ein Weihnachtsfesten muß auch der arme Mann sich verschaffen. Dazu haben sich nun sogenannte Weihnachtsclubs gebildet. Die Mitglieder dieser Clubs zahlen Monate vorher von ihrem oft geringen Verdienste kleine Beiträge ein, um sich einen Weihnachtsfestmahl nach altenglischer Sitte zu sichern. Englische Kinder werden auch wohl mit Süßwaren und Nougatsgebacken. Die Erwachsenen wüßten sich gegenseitig mit meist künstlerisch ausgeführten Karten, „A merry Christmas.“ Diese Weihnachtskarte haben, besonders seit Aufblühen der künstlerisch ausgeführten sogenannten „bunten Postkarte“ in Deutschland, weiteste Nachahmung gefunden. Auch das ist ein gemüthvoller Zug. Wir gedenken der fernem Lieben, Verwandten und Freunde am Fest und wüßten, daß sie es froh und gesund begehen.

Ein friedlich-häusliches Fest ist Weihnachten auch in Schweden, wo noch mehr als in irgend einem anderen Lande Sitte und Brauch, sogar der Name „Jul“ an die altbedeutungsvolle Sonnenwendfeier mahnt. Zur frühen Christmesse, „Jultotte“ genannt, rufen die Glocken schon am Morgen des ersten Weihnachtstages um 5 Uhr. Die erleuchteten Kirchen sind gedrängt voll und der Gesang, wenn man aus dem Dunkel der nordischen Winternachts in die lichtfüllen Kirchen tritt, ist oft übermächtig. In Schweden leben die Leute zum Gotteshaus; die ländliche Bevölkerung kommt zu Wagen oder im Schlitten. Um nun in der Finsternis den rechten Weg nicht zu verlieren, wird an diesen Schlitten eine Fichtenstange befestigt, deren Spitze in Feuer getaucht und angezündet ist. Diese fackelartige Beleuchtung ist höchst malerisch; der Leuchtstamm oder heißt der „Jullock“, und sollte ursprünglich die Kolobde, die dem Schlitten aufzureiten, betreiben. Auch ein Festmahl mit Julsuppe und Fisch gibt es, und Geschenke, die aber nicht besetzt, sondern als „Jullapp“ vor die Thür gelegt werden. Auf ist Weihnachten, klapp klapp. Man legt die Geschenke an der Thür nieder und läßt an, laut Julsuppe rufend. In Neu-vorommern und Miedlung ist diese Sitte ebenfalls noch häufig zu finden. Dort begegnet man in der Dunkelheit zwischen 5—6 Uhr vermummten Gestalten und hört überall unablässig klappen und in allen Tönarten „Jullapp“ rufen. Die Geschenke sind mehrfach eingewickelt, erhalten auf jeder Umhüllung einen anderen Namen und lange, nachdem der Adressat die Hülle geöffnet hat, so lange undum, bis die Gabe richtig mit der letzten Umhüllung ihren Herrn findet.

Unter dem brennenden Tannenbaum, der auch in Schweden schon viel Anhang und Verbreitung gefunden hat, werden die Gaben dann niedergelegt. Oft wird in Gemeinschaft mit allen Gausgenossen und dem Weihnachtsbaum zu den wichtigsten Klängen der Orchester die Orchester in festlichen Mythos getanzt, ein Ueberbleibsel altgermanischen Kultus. In Holland wie in der Schweiz nicht zu Weihnachten, sondern schon am 6. Dezember, dem Nikolaustage, eine Rolle. Wenn man in Deutschland vor dem Fest heimwärts will, so wird doch unter dem Christbaum neben den Gaben auch der Geber dem Beschenken offenbar; anders in Holland, wo es sich um möglichste Inognito des Gebers handelt, der sich nur erretten lassen darf. Ebenso wie in Schweden werden auch bei den Nijlberghen, die ja zu solchen Spiel Geschick genug haben, die Geschenke geheimnisvoll verpackt, und der Hauptreiz liegt in der Spannung des Auspackens, das in Familienkreise geschieht. Je schwieriger das Aufhängen des eigentlichen Geschenkes ist, z. B. ein Schmuckstück in einem Stück Torf verborgen, das in einem Korbe als Geschenk eintrifft, desto größer ist die Freude. Selbverständlich kann sich da auch leicht ein locher Streich ausbilden lassen. Manchem Beschenken ist mit dem Geschenk schon ein Schabernack gelieft worden.

Im Westen und Süden Europas hat die Weihnachtsfeier einen anderen Charakter. Unter Klima, die Einrichtung unseres Heims, legen die Hauptfeier des Christfestes in das Innere des Hauses, in die Familien. Anders in Italien, wo schon das Klima den Menschen nicht, wie bei uns, an sein Haus fesselt. So viel Verbreitungen Rom's und römischer Feste wir haben, die Weihnachtsfeier dort ist meist festlich von Soethe, nur mit kurzen, knappen Worten abgetan worden. So schreibt Goethe am 25. Dezember 1787: „Diesmal ist Christus unter Donner und Blitzen geboren worden, wir hatten gerade um Mitternachts ein hartes Wetter.“ Von sonstiger Weihnachtsstimmung redet er nicht. Anders bei 30ener Geheime Legationen Aften, der zu Anfang der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts als Gesandtschaftsbedienter dort wirkte. Aus seinem Briefen erfahren wir von den malerischen Geitalten der Winterzeit, d. h. Weihnachtsfeier, die zur Weihnachtszeit aus den Provinzen und den Abzügen herkommenden in die enge Stadt und vor jedem Wintergarten, der, ausgebreitete Geister, von einem großen breiten Turm behaart, lang, meist blaue Mäntel über sich rühnen Jaden geben ihnen ein lachliches Ansehen.“ Von den Kruppen erzählt er, die in Häusern und Kirchen aufgestellt sind, vor denen das Volk betend kniet, und von den male-

Deutsches Reich.

Gez. und Personalnachrichten.

Der Kaiser verleiht anfänglich des Weihnachtsfestes mehreren Beamten des auswärtigen Dienstes Ordensauszeichnungen, u. a. dem Intendanten der Königl. Bibliothek der Kronenorden 1. Klasse, dem Geheimen Legationsrat Gleibman Lindenau den Kronenorden 2. Klasse.

In der Briefe wurde die Beantwortung aufgestellt, daß die Stellung des Oberbürgerlichen Wirklers in Nürnberg infolge der Verleihung an den Oberleutnant Dr. A. Neumann ist. Ein nächster Platz dürfte sogar zu werden, doch der Minister sein Entschlußgewicht eingehend und dieses vom Großherzog angenommen ist. Wie die „Zeits.“ erzählt, sind die Meldungen grundlos. Der Minister erwidert sich noch immer des vollen Vertrauens des Großherzogs.

Nach dem vorträglichen „Stoszbefehl“ hat der Kaiser von Büttnerberg den Kanonierleutnant Präsidenten Paulin in Weidau, dem Hofen des Festes, das seinen Vorführer verleiht, aber später wegen geblichener Maßbräufidat entzerrt.

Notiziers.

Die „Nordd. Allg. Zg.“ leitet ihre geistige Anstalts-Mündigkeit mit folgenden Ausführungen ein: „Hente sind über die russisch-japanischen Unterhandlungen geführt. Wir glauben jedoch auch nach dem neuesten Nachrichten auf den von uns angenommenen Standpunkt verharren zu dürfen, doch zur Zeit sein Grund vorliegt, die Unterhandlungen zwischen Petersburg und Tokio als endgültig geklärt anzusehen und mit der Möglichkeit eines gewissen Zusammenstoßes zu rechnen.“ Im Interesse des Weltkrieges kann man bezüglich der Entscheidung der Dinge in Ostasien nur hoffen, daß die „Nordd. Allg. Zg.“ nicht zu optimistisch in die nächste Zukunft sieht.

Waltswirtschaftliches.

Der Penzionanten-Verband deutscher Journalisten und Schriftsteller in München hat, wie bekannt, die konzeptionsmäßige Resolution laut Entscheidung vom 21. Nov. die Abhaltung der Vertreter für den Umfang des Zeitungs- und Wochenblattes. Die Vertreter für den Zeitungs- und Wochenblattes sind: Es steht wohl zu erwarten, daß sich die Resolutionen der übrigen deutschen Bundesstaaten dem Vorangehenden angeschlossen werden. Nach dem Vortrage des Reichstages, gehalten am 17. Nov. d. J. und eingehende Verhandlungen anzuhaben. Zur Ausführung sollen 8850 Gewinne mit insgesamt 247.150 M. gezogen. Neben 4800 Geldgewinnen — der erste Gewinn beträgt 60.000 M. — sind 3810 Prämienwerte im Werte von mindestens je 15 M. in den Lotterien aufzunehmen.

Der Verband schlesischer Textilindustrieller bedrückt, wie ich schon berichtet habe, über die schlechte Lage der Textilindustrie in Schlesien, so daß die Unternehmer sich in die Lage versetzen, die Arbeit zu unterbrechen. Jeder Betriebsinhaber soll 1 Mark pro Kopf seiner Arbeiter einmalig zur Verfügung stellen. Der Verband, die Ausprägung in Gummibändern durch Ausgleicherbeziehungen zu vermeiden, ist an dem Widerstande der Arbeitgeber geklärt.

Ober und Flotte.

Durch Altkommandeur Kommandeur, vom 22. D. wurde der Kapitän zur See Fabian von Ausgetrennung des großen Kreuzers „Arco“ unter Befehl in der Stellung als Kommandeur des Kreuzers-Verbands-Kommandos zum Kommandanten des neuen großen Kreuzers „Prinz Adalbert“ ernannt. Wie es heißt, soll der große Kreuzer „Arco“ am 1. Dez. u. v. von Kiel nach Wilhelmshaven gehen und am 10. Jan. außer Dienst gestellt werden. Der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ soll Mitte Januar in Dienst kommen. Nach Erledigung der Probefahrten wird der Kreuzer, wie bisher die „Arco“, als Artillerie-Verbandsschiff Verwendung finden und es liegt zu erwarten, daß die Arbeiten des Kreuzers-Verbands-Kommandos auf dem mit allen neuen artilleristischen Einrichtungen versehenen Kreuzer in besonders günstiger Weise geführt werden.

Der Kommandeur der ostasienischen Seebefehlsbrigade, Generalmajor von Hornscheidt, der, nachdem er Mitte November den großen japanischen Manövern beigewohnt hatte, einen sechsmonatigen Urlaub angetreten hat, kehrt nicht wieder auf seinen Posten nach Tientsin zurück. Er hat sich von seiner Truppe mit folgenden Worten verabschiedet:

„Mein Verhältnis des schönen Boreas ist es mit ein tief empfundenes Bedürfnis, allen Offizieren, Sanitäts-Offizieren und Beamten meinen Dank für die bereitwilligen und erfolgreichen Unterstützung, die ich in meiner dienstlichen Tätigkeit

gefunden habe. In der Hoffnung, daß ich die mir anvertrauten Aufgaben mit dem besten Eifer und Eifer erledigen werde, verabschiede ich mich von Ihnen. Ich wünsche Ihnen eine gute Reise und hoffe, daß Sie auf dem Wege nach Hause ein frohes Wiedersehen finden werden. Ich bleibe Ihnen jederzeit ergebener Diener.“

„Du bist froh, die zu felle, Ausdauerbringende Weihnachtszeit.“

gehen den habe. Unteroffizieren und Mannschaften aber meine Anerkennung für ihre gute Führung und Haltung, die auch ichere Proben bestanden hat, auszusprechen. Ich habe als Kommandeur der Brigade so viel Glück erlebt und so viel Freude erfahren, daß mir das Gedulden an diese Zeit auch durch gelegentliche unvollkommenen Erlebnisse nicht getrübt werden kann. Ich werde mit dem Wunsch, daß die Brigade, so lange sie auch hier zu bleiben wird, sich allerzeit ihren guten Ruf bewahre, und daß es ihnen ihre Angehörigen immer nur gut geben möge. Ich werde immer bei dir darauf sein, an der Spitze der ostasienischen Seebefehlsbrigade gehalten zu haben.“

Das Amereberordnungsblatt veröffentlicht eine Pat in einem anderen, dänischer Kammer, den 20. Dezember, wonach die Patente für die Offiziere und oberen Beamten der Militärbehörden künftiglich mit einer oben erwähnten Patente Einigung in München zu besichtigen sind. Die für Offiziere und höheren Beamten vorgedachten Maßnahmen sind auch auf den Patente zu tragen. Für Generale und Stabs-Offiziere und die in gleicher Rang stehenden Militärbefehlshaber sind die Patente aus einer anderen Patente auszugehen. Generale und in gleichem Rang stehende Sanitäts-Offiziere tragen einen Patente von concentriertem Zug, Militärbehörden in Range der Klasse 1. Klasse einen solchen von concentriertem Zug.

Ausland.

Kriegs Stimmung in Ostasien.

Alle Nachrichten, die aus dem fernsten Osten kommen, deuten unaufgeklärt darauf hin, daß der Ausbruch des Krieges zwischen Japan und Russland kaum noch zu verhindern ist. Die „Tribüne“ veröffentlicht ein Interview mit dem japanischen Gesandten Okuma, der zwar noch nicht völlig bestimmt sein will, aber die Frage als äußerst kritisch bezeichnet; es handle sich in diesem Augenblick um die Ehre Japans, und das ganze Volk sei, wenn es sein müße, zum Kampf entschlossen und voll Stegessüchigkeit. Japan sei zu Lande wie zur See zum Vordringen bereit, und sein Lebensauftrag sei ein mächtiges Ziel zu sein. Wenn also ein Krieg unweidlich sein sollte, werde Japan seine Interessen mit äußerster Energie durchzusetzen wissen. Der dem Londoner Auswärtigen Amt nachgelieferte „Daily Telegraph“ erklärt, falls der Krieg ausbräche, solle Russland die volle Verantwortung zu tragen. Jeder weitere Schritt, der die Interessen des Reichs in der Zukunft beeinträchtigen würde, werde von Japan unabhängig über zu bedrohen, so würde Russland eine Verbindung gegen sich finden, die mächtiger sei, als irgend eine andere, die man in anderen Teilen sehen. Auch in Washington rufen einem Telegramm der „Daily Tribune“ zufolge die geplanten Beziehungen zwischen Japan und Russland große Bedenken hervor. Die Lage ist kritisch. Zwischen Russland und Deutschland bestehe ein gemeinsames Abkommen, wonach Deutschland neutral bleibe. Hierzu erklärt das genannte Blatt: Von einem solchen Abkommen ist nichts bekannt. Die Neutralität Deutschlands ist so selbstverständlich, daß es einer besonderen Bestätigung dieser Stellung nicht bedarf. Deutschland wird unbedingt nur so handeln, wie seine eigenen Interessen dies erfordern.“

Aus chinesischer Quelle liegen eine Reihe von Meldungen über Maßnahmen zur schnelleren Entwicklung der chinesischen Armee vor. Der kaiserliche Quantität beabsichtigt in der nächsten Zukunft chinesische Unteroffiziers-bataillone, Kadettenkorps und Militärschulen zu eröffnen. 1905 soll eine Generals-Stabs-Akademie eröffnet werden. Auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist geplant. Ebenso ist die Vermehrung der Artillerie ins Auge gefaßt, zu welchem Zweck die Gelder durch Erhöhung der Steuer aufgebracht werden sollen. Chinesische Militär-Beauftragte, die Grosmanöver schäufen vor, sind in der Lage, ein Heer zu erklären, das sich als ein Heer darstellt, nach drei Jahren zu werden, bis die chinesische Armee angehehrt sei. Die forensischen Regierung unterhandelt nach japanischen Meldungen mit China, um eine Verbindung der chinesischen und forensischen Telegraphen-Systeme zu ermöglichen. Die „Agence Havas“ meldet: Es ist unzutreffend, daß die englische Regierung der französischen den Vorstoß unterbreitet haben soll, zur gegenfeitigen Neutralität, falls der Konflikt zwischen Russland und Japan mit einem Bruch der Beziehungen enden sollte. Nach einer neuesten Meldung aus Tokio teilt man in dortigen sehr gut informierten Kreisen, die in England vorübergehend übertriebene pessimistische Auffassung der Lage nicht, da die Hilfsmittel der Diplomatie noch keineswegs erschöpft seien.

Eine Beschreibung der Worte.

Die Worte lenkte die Aufmerksamkeit der Vorkämpfer auf die mehr oder weniger offenen Kriegsbereitungen in der Welt. Die Worte sind die ungetrübte Vergangenheit der ungetrübten Vergangenheit. Welche Verträge sich mit der Revision der Reformations, die Worte müßte die Verantwortung liegt für die daraus resultierenden Schwierigkeiten ableiten.

Eisenbahnbauten in Persien.

Nach einer russischen Meldung hat der Kaiser von Persien einen persischen Kaufmann eine Konzession für den Bau einer Bahnlinie von Teheran nach Schiraz erteilt. Diese Bahn wird Abwanderungen nach Kulland und nach Schach-Abad haben. Der Bau soll in einem Jahre beendet werden.

Halle und Umgegend.

Halle, 25. Dezember.

Wochenplauderei.

zum ersten Male haben die Lichter auf dem Weihnachtsbaum gebrannt und sind schon beträchtlich heruntergebrannt in ihrem selbstlichen Vermögens, von ihrem Glanze Silberner und goldener Bäume, Glasglocken und vergoldeten Ästchen sind in den Schatten grüner Tannenweige hinein einem Willkommnen mitzuteilen. Manche Kerze hat's noch aus dem Fenster aus geteilt und gleich am Freitagabend ganz in Frühlingsstimmung zerfallen, wobei dann der Docht aus der Wille geunten ist und ein paar grüne

Waben angeheft hat mit dem begehren den Feindfeuer, das sie feindlich aufzukommen und mit einem leisen Pfiff ein heulendes Rauchschildchen fernzugrabe aufsteigen ließen. Auch somit zeigen sich beim Lichte des ersten Feindfeindes schon mancherlei Zeichen im Schmutz des Weihnachtsbaumes; wo stehen noch lechzende Krügel und Gabelnabender, die schwarz und blü geluchlich schimmeln, da trauern denn leere Ähren in zweifelhafte Anblichtheit. Auch unter den mit ihren fingrig gezeichneten Enden wie liegend ausgebreiteten Zweigen des Baumes ist schon Unordnung gekommen in das von treuer Liebe sorgsam aufgetauchte Stillleben, denn verhaltvolles Mancherlei und buntes Spiel der Lichter und Refleze vor gewunden wäre, durch den Wink eines Jan Heenig oder einer Hinkel Kugel bewegt zu werden. Hinkel, Pfeifen, Pfefferküchlein und Stollen sind zum Teil schon ihrer Bestimmung anheimgefallen, und die Staatsgänge über der Hohl ist bereits in die Hände gewandert, was als Festtagsboten schmuckhaft zubereitet zu werden. Der neue Anzug, das neue Kleid und einige intimer Gemachnisse, die der alte Sommer, wenn sie auch nicht sichtbar sind, bei seinen eingehenden Toilettenbefehlungen immer frisch auctrunt, liegen nicht mehr schlapp und leer ober sein fürstlich zusammengefasst über Tischen und Stühlen, sondern haben ihre Füllungen erhalten, über deren runden Formen die künstlerischen Feinheiten der Konfektion erst zur Geltung kommen. Die Buppe in ihrem Wagen wird selbstverständlich bekannt gemacht werden mit allen Ehrenwürdigkeiten und Kabinetsgeheimnissen der Hauslichkeit, der als jüngstes Mitglied angehehrt ist jetzt das Vergnügen hat. Das aufstehen redt frohliche Vergnügen; denn immer wieder auf die Geleitigkeit der Arme und Beine, die Treuepartei des Kopfes und den Augenblickig hin durch unfreiwillige Freitritungen und gelegentlich Kopfstiche unrichtig und jede Viertelstunde ausgebeutet und wieder eingebetet zu werden, kann ich mir nicht sonderlich angenehm vorstellen: das Vergnügen wird das wohl abschließend und allem wieder einmal auf der anderen Seite zu suchen sein. Das am Festtagsmorgen unserer kleinen Kreisbewerber, nach, so wohlste Solbatten Kugel im Auskangung haben, ist wohl selbstverständlich. Das über die Singelnen Trompete nur einen einzigen Anzug und noch für einen, von sich gibt, doch liegt nicht am Wähler, denn der gibt sich die rechtliche Mühe mit seinem Instrument. Auch die vielverehere, unermüdhliche Mühseligkeit der angedehnten höheren Tochter ist nicht klein daran, wenn die neue Spielbühne doch den mühen Erwerb auf der Wolke hat. Rein vornehm „Nude“ domert heute von des Soles schwebenden Volkern ins kindliche Spiel; als hätte er dessen Ernst nach des Vaters Worte begriffen, schaut Vater dem Treiben äugend und geht geistig über der Fiktionen. Er hat seine Kerzen gezündet und aus Liebe geraucht werden. Er hat seine Kerzen im Bureau gelassen, und aus Witter, die sonst bei den Klängen jedes Verleistes über zu viel Witter in Halle jammert, ergibt sich geistig der Macht der Töne. Ist ja nicht alle Tage Weihnachtsnacht; lassen sich die Guten und trösten sich erhaltungs-gemäß mit der Vergnüglichkeit alles Schönen. Aber ich's nicht auch, als verständigen des tollsten Feindfeindes Dissonanzen in ihrer feindlichen Grundstimmung zu weibend reiner Harmonie, und als Köhler der Trompetenschall, vor dem nach einem sinnvollen Wege bekämpfer die Spielbühne und das meckende Wama und Papa! der Buppe, doch freierliche Kommando des kleinen Vorberber zusammen zu der beiden, das Herz bewegenden Melodie.

„Du bist froh, die zu felle, Ausdauerbringende Weihnachtszeit!“

Festtagsstimmung im Hause, Festtagsstimmung auch draußen auf der Straße! Leberall werden Liebesgaben spazieren getragen, erkreuzt das Auge und erfüllen das dankbare Herz von neuem mit der frohen Volksgast:

Striebe auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Die bringt uns in ihrer gegenfeitigen Bedeutung zu recht nahe auch der Unbill unserer schmunden Urlauber, die gleichfalls zum Feste spazieren geführt werden, von den Eltern, die öderndlich stolz sind auf ihren Grenadier, von den Geschwistern, die sich als was ganz Wunderbares fahlen im Anzuge der Mannenform ihres großen Bruders, von — ihr, der das Herz unter dem blauen Haken an ihrer Seite doch alle gehört. Soldaten aller Waffengattungen bringen noch mehr farbige, süßes Leben in das feillich bunte Straßenbild. Auch „blaue Jungen“ sind gekommen, und mit ihnen auch die blauen Haken, die ja auch zum Fest gehören. Das Zeremonienamt am Witwobau endlich und wirtelreicher Grod eroberte die Weihnachtsstimmung, die sonst gar zu grün geworden wäre. Alle diese Erscheinungen sind ja Stimmungselemente, die immer wiederkehren und das heilige Weihnachtsfest kaum ansprechen vor dem anderen Jahre. Aber eben hat es doch voraus, etwas ist ihm doch besonders eigne. Wie man zu fingen pflegt:

Nur einmal bläst im Jahr der Mai,
Nur einmal im Leben die Fiedel

so gilt in anderer Tonart als Regel:
Nur einmal gibt's im ganzen Jahr
Zum ersten kein Zeitung.

Diese zeitunglosen Tage sind die zweiten Feiertage zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten. Diesmal nun wird die Regel durch die Ausnahme befreit; es gibt nämlich zum heutigen Weihnachtsfeste allein zweimal keine Zeitung. Das ist ein Ereignis, das gefeiert werden sollte und ja auch gefeiert wird — mit einem allgemeinen dritten Feiertage, den die Christenheit dem glücklichen Umstände zu danken hat, daß der zweite Feiertag auf einem Sonntage fällt. Lassen wir uns ruhig so fallen, — es wird ja zum Feste nichts von Bedeutung vorfallen, das durch den ungewöhnlichen Ausfall einer Zeitungsbänge nicht zeitig genug zur allgemeinen Kenntnis gelangte. Hols- und Bleinbrüge kommen nur in den Kinderbüchern vor, wo Buppen die Augen nicht genügend aufmachen und Werdchen im Galopp über Stock und Stein sprehen, gelangen aber schwerlich in den Volksbewußt. Eine Staffilist über verdorrte Wagen aufzunehmen, legt auch nicht im Interesse der Weihnachtsfeier, und ein Gardinenbrand, wie er manchmal unvollkommenen Zugabe zur Beschäftigung sein soll, verdient wohl keine Extrablatt. Warten wir auf die nächste Zeitung geüblich bis Montagabend, sie wird für das Wichtige, das während des Weihnachtsfestes geschehen ist, hinreichend noch frisch genug erscheinen. Ganz gewiß wird Wohlstand in den Tagen, so der Stern von Welchen wieder leuchtet von Wännen, über Kruppen und als Vaterne der heiligen drei Könige, Japan nicht den Krieg erklären; denn verlässlich

Helios-Licht-Bäder, Dampf-Bäder, Lohntannin-Bäder, Kohlensäure-Bäder, Kur-Bäder u. Massage

Warme-Heißen

bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Blut-, Säfte- u. Frauenkrankheiten, Erkältungen, Influenza. Vorzügliche Wirkung bei den meisten veralteten Leiden jeder Art. Helios-Bad, Leipzig, Leipzigstrasse 30. Fernsprecher 2867.

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessanischen Landesbank.
Halle a. S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

An- und Verkauf von
Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domestikstelle für Wechsel.
Erlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Gratis

54
Gr. Ulrichstrasse
54.

erhält jeder vom 26. ds. ab bei Entnahme von 25 Stück gleicher Grösse den
Namenaufdruck auf
Neujahrs-Karten.

Der Name wird an Werktagen sofort — gratis — aufgedruckt.

M. Bär, Gr. Ulrichstrasse
54.

Friedmann & Weinstock,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Leipzigerstrasse 12.

G. H. Fischer, Bank-Geschäft,
jetzt: Poststrasse 12,
empfiehlt sich für bankgeschäftliche Ausführungen,
An- u. Verkauf von Wertpapieren etc.
Erstklassigen u. mündelsich. Anlagewerte halte vorrätig.

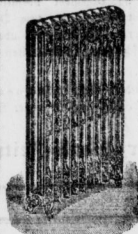
Woldemar Thoss, Bankgeschäft,
Schulstrasse 7, I,
empfiehlt sein grosses Lager in- und ausländischer
Wertpapiere, Pfandbriefe etc.

Leutnant
Bilse
Preis Mk. 3.50.
Franko gegen Nach-
nahme oder vorherige
Einsendung auch in
Briefmarken.
Aus einer
kleinen Garnison
sofort zollfrei zu beziehen von
Ed. Beyers Buchh., Wien, Schottengasse 7.

Kalender für 1904
empfiehlt in allen Arten
Otto Hendel, Buchhandlung,
Markt 24.

Bücher-Revisor Gollasch, Landwehrstr. 7.
Bücherabschlüsse. — Steuerklärungen.

Erste patentierte
Bettfedern-Reinigung
Elektrisch. Gasheizung.
befindet sich noch immer
17 Grosse Märkerstrasse 17.



Feinste Referenzen.

Central-Heizungen.

Niederdruck- u. Hochdruck-Dampfheizungen sowie Warmwasserheizungen mit selbsttätig wirkenden Sicherheits-Druckregulatoren und Präzisions-Regulierung der einzelnen Heizkörper; desgleichen gemischte Systeme, Dampf-Warmwasserheizungen, Dampf-Luftheizungen, für Privathäuser, öffentliche Gebäude und Fabriken, ferner Dampfbäder, Warmwasserbereitungen, Dampfketten-Einrichtungen für Krankenhäuser, Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke etc. etc.

Dicker & Werneburg,

Halle a. S., Tarmstrasse Nr. 128.

Feinste Referenzen.

Otto Rosenbaum,

Portraitmaler.

Vom 1. Januar ab: **Jägerplatz 11.**

Anfertigung vornehmer künstlerischer Portraits.

Vergrößerungen

nach eingesandten oder dazu gegebenen Photographien
in Kreide, Pastell, Aquarell und Oelmalerol.

A merry
Christmas
to all!



Fröhliche
Weihnachten!

Englisch.

Meine Muttersprache kann man bei mir in 4 Wochen ohne Grammatik erlernen.
Friedrichstrasse 55.

Ph. Christmann

Telephon 631. Gr. Steinstr. 81, I. Telephon 631.

Lager
und
Anfertigung
erst-
klassiger
**Schuh-
waren.**



Ball-Schuhe.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

**Eine Million
100.000 Mark**

betragen die 6 Haupttreffer

spec. **400,000 Mark**

120,000 "

75,000 "

etc.

Nur bares Geld.
Ziehung 31. Dez. 1903, Sylvester.

Überall
gesetlich erlaubt.

Beiträge 10 Mark.
Prospekte gratis und franko durch

Oley & Co., Bankhaus,

Neustadtstr. 2.
Tel.-Adr.

Glückspilz.

Alle Arten
STEMPEL in Kautschuk
und Metall.

Signirtypen u. Stempel, Signirschablonen,
Clichés, Galvanos, Petschäfte, Siegelab-
latten, Plombenzangen, Paginirmaschinen,
Numerotoure, Kautschuktypen,
Freisschilder-Druckereien etc., sowie alle
Stempel-Utensilien empfiehlt billigst

Alfred Pfautsch, Fabrik.

Nur Nicolaistrasse 6. 22^o

Automobilen 80, 80, 18, 15 und 4 HP,
Danzelmotoren 55, 45, 18, 15, 12 und
10 HP, Dampfhebel 27, 12 und 8 qm,
Gasmotore 4 u. 2 HP, Dreihandkarat
45°, Bitterpressen, 2 Divisionenlampen,
Handläge, Drehbänke, Stumpen, Ben-
zole, Grubenleuchten, Trausmissionen,
Mittelmotoren, Ballone, Treibriemen
verkauft billig

H. Eisenbraut, Werkstr. 24.

80 Ausdruagen, neue, best. sehr
hehrlich Landauer, Bäckerei, Coupés,
Rudiger, Jagd- u. Wagn- u. Dancaris,
bei Herr Rimmer geb. u. Gsch. Berlin,
Kulmburg 21. Hermann Gschickel.

Der Alter, echter Knoblauchtheil,
schon wie Cognac, 1/2 Btl. 1.50, 3/4 Btl. 1.20,
Th. Franz, Döllitz, Gr. Wärfelstr.

Die am 2. Dezember durch Brandschaden und Wasser beschädigte

Damen-Wäsche

wird am 28. und 29. Dezember zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Adolf Sternfeld, Wäsche-Fabrik, Gr. Ulrichstrasse 21.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

5 Prozent Rabatt.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ernst Böhm in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.

Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt.